

# Dresdner Volkszeitung

Hauptredaktion: Dresden, Raben & Comp., Nr. 1908.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Hauptredaktion: Dresden, Raben & Comp., Nr. 1908.

Legungpreis einschließlich Bringerlohn monatlich 27,00 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 81,00 M., unter Anrechnung für Deutschland monatlich 40,00 M., Einzelnummer 1,50 M.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 23261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 23261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachts.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Nonpareilzeile 7,00 M., Familienanzeigen 5,00 M., die 8 gespaltene Restzeile 27,00 M. Bei mehrmaliger Aufgabenermäßigung. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefmarkenlegung 2 M.

Nr. 138

Dresden, Freitag den 16. Juni 1922

33. Jahrg.

## Die Helfershelfer der sächsischen Reaktion

Der Polizeietat im Landtag abgelehnt

Die bürgerliche Presse hatte von der Verschlagung der Verhandlungen der sozialistischen Parteien im Landtag noch am Mittwoch Kenntnis erhalten. Da die Stellungnahme der Kommunisten sich sofort beim Polizeietat, Kapitel 8, zeigen mußte, konnte man also für die Landtagsverhandlungen am Donnerstag einen „großen Tag“ erwarten. So gewisse Spannung überfüllt waren und auch sonst eine gewisse Spannung im Hause vorherrschte. In der sechsständigen Debatte wurden keine wesentlich neuen Momente gegen die Mittelbewilligung für die Verstaatlichung der Polizei ins Feld geführt, neu war nur die fast brutale Offenheit, mit der die bürgerlichen Parteien ihre Abneigung begründeten. Weil uns der Minister nicht gefällte, weil uns das ganze Regierungssystem unangenehm ist und weil durch das Behalten der Kommunisten der Beweis vor dem Lande erbracht ist, daß diese Regierung sich auf keine Wahrheit stützen kann, deshalb lehnen wir das Kapitel ab! Das war der Grundton, der aus allen Mäulern der Bürgerlichen, vom Demokraten Scherf bis zum Deutschnationalen Dr. Ventur, herausklang. Was hätte es, daß Genosse E. Castan, der Berichterstatter dieses Kapitels, die Staatsnotwendigkeit dieser Maßnahme scharf herausarbeitete, was hätte es, daß der Minister Lipinski den Nachweis führte, wie dringend Landwirtschaft und Industrie, Einzelorganisationen und einzelne Abgeordnete mit Hinweis auf die zunehmenden Fortschritte und Felderbestände und eine sonstige Unsicherheit noch bis in die letzte Zeit hinein den Ruf nach verbesserter Polizei, Feld- und Forstschutz ertönen ließen, was hätte es, daß Lipinski auch das wenig erhebliche Spiel mancher bürgerlicher Herren aufdeckte, die unter vier Augen diesem verhassten Minister Lipinski ihren Dank abstatten, um ihn öffentlich als einen Schwächling hinzustellen? Die Bürgerlichen wußten, daß sie in den Kommunisten willige Helfer gefunden hätten und hatten nur des Moments, wo diese ihre Hanswurstrolle spielen würden.

### Nationalistischer Sonnenwunder

In Camb am Rhein (unbekanntes Gebiet) wird durch Plakate an einer Sonnenwunderfeier für den 24. Juni angekündigt. Alle auf vaterländischem Boden lebenden Staatsbürger werden zu dieser Feier eingeladen. Die Unterzeichner dieser Veranstaltung sind auf dem Plakat obenstehend genannt wie die Redner. Wie aber bestimmt bekannt, werden neben dem deutschnationalen Abgeordneten Bullen ein Redner aus der deutschnationalen Bewegung und General Lubendorff sprechen. Acht Flugblätter und acht Flugblätter sind für die Veranstaltung zur Verbreitung von Teilnehmern aus der Umgebung zur Verfügung gestellt.

Da anzunehmen ist, daß Lubendorff die Gelegenheit benützt, um am Blücherdenkmal nationalistische Giraxepunkte zu veranlassen und damit in Betracht der in der Nähe bestehenden Befestigungsanlagen unabsichtliche Konsequenzen entstehen können, empfehlen wir der Reichsregierung, der von kommunistischer Seite geplanten Kundgebung näher auf den Grund zu gehen. Die sozialistische Arbeiterschaft in Camb und Umgebung wird sich das geplante nationalistische Theater jedenfalls nicht ohne weiteres gefallen lassen.

### Zur Abwehr

Der Nationalverband deutscher Offiziere und die nationalistischen Verbände ehemaliger Soldaten beabsichtigen, wie bekannt, am 28. Juni, als dem Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, zur Bekämpfung der Behauptung der Alldeutschen Deutschlands im Reich Demonstrationen abzuhalten. Veranlassungen dieser Art sind bisher immer zu militärisch-monarchistischen Kundgebungen angeordnet. Am 28. Juni werden sie nach aller Erfahrung zu einer wilden Hetze gegen die Republik angesetzt werden. Der Parteivorsitzende der D. D. empfiehlt daher den Parteioptionen, auf der Nacht zu sein und überall dort Versam-

lungen einzuberufen, wo Anhänger des alten Systems unter dem Deckmantel von Kundgebungen zur Schuldfreie eine solche das deutsche Volk schwer schädigende Politik zu treiben versuchen.

Heraus mit der Reichsfahne!  
Hamburg, 15. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Eine am Mittwochabend in Hamburg stattfindende Versammlung der Betriebsvertrauensleute der Sozialdemokratischen Partei Hamburgs hat folgende Entschlüsse gefaßt:

Die Betriebsvertrauensleute der Sozialdemokratischen Partei Hamburgs erwarten von der Reichsregierung und der Landesregierung (Senat), daß sie sämtlichen Wählern der demokratischen Freiheit der Republik durch die nationalen Rechtsparteien mit den schärfsten Maßnahmen entgegenwirken. Die Verammlung ist sich klar darüber, daß eine sorgfältige Duldung der republikfeindlichen Demonstrationen der Rechtsparteien zu den schwersten Entstellungen des Deutschen Reiches führen muß. Die Versammlung fordert mit aller Entschiedenheit, daß auf allen öffentlichen Gebäuden, wie Schulen, Polizeiwachen und Verwaltungsgebäuden am Verfassungstage, dem 11. August, wie auch bei allen andern öffentlichen Feiern die schwarzrotgoldene Reichsfahne gehißt wird.

Neue Steuern  
Wie die Zentrumspartamentalkorrespondenz meldet, werden vom Reichsfinanzministerium neue Steuerentwürfe geplant. Es dürfte sich dabei in erster Linie um die Erhöhung der Einkommensteuer handeln, wie sie in der ursprünglichen Regierungsentwürfe geplant war. Weiter dürfte eine Erhöhung der Körperschaftsteuer in Frage kommen. Es ist auch mit der Beherrschung der Einkommensteuer verbunden, daß eine Anpassung verschiedener anderer Steuern an die einseitige Geldentwertung ins Auge gefaßt ist.

## Bismarcks Friedenspolitik

Von Hermann Wendel

Wie bereits früher einmal mitgeteilt wurde, hat das Auswärtige Amt durch die Deutsche Verlags-Gesellschaft für Politik und Geschichte in Berlin eine Auswahl diplomatischer Aktenstücke erschienen. Das ganze Werk wird in 3 Bände umfassen. In diesen Bänden sind die ersten sechs Bände erschienen, die nationale Material über Bismarcks Politik enthalten. Wie entnehmen die folgende Betrachtung dem Vorwort, der im kommenden Heft der „Stunde“ erscheinen wird.

Ein herzhafter richtiger Entschluß war es, daß Deutschland mit der Deckung seiner Geheimtür den Aufstieg machte und ein Vorbild gab, und zum zweiten war es durchaus in der Ordnung, daß dabei bis auf das Jahr 1871 zurückgegangen wurde, denn von einem Verfall des inneren Spinnens sich schon die Unheilssäden. Und die Verantwortung der Sammlung, Dr. Lepsius, der verdienstvolle Autor der sächsischen Armeniergenese, Dr. Wendelsche-Wartha, der Vorkämpfer für den unbefähigten Völkerrechtsgelehrten, und Dr. Thimme, der, rechts gerichtet, doch der Realität schon manche saure Stunde bereitet hat, sind nicht die ersten, welche und daß es ihnen bei der Sichtung der Akten wenig und allein um die völlige Aufklärung der geschichtlichen Zusammenhänge zu tun war“, und da sie kein noch höheres Ziel wagt, so ist es ein Schicksal, daß nicht ein Wort darüber, ein Friedrich Wilhelm Förster, zu dieser Verantwortungsschweren Aufgabe mit herangezogen wurden. So stimmt es demnach, daß, wie das Vorwort ankündigt, in den später erscheinenden Bänden „viele Stellen Kaiser Wilhelms II., die nur Gefühlsäußerungen und Augenblicksmeinungen vorstellen, übergegangen werden, da sie bei ihrer unpolitischen Natur keinerlei Einfluß auf die amtliche Politik gehabt haben“. Wirklich nicht? In einem Schreiben Bismarcks an den deutschen Botschafter in Paris im ersten Bande dieser Sammlung steht der Satz, „daß die deutsche Regierung durch Seine Majestät den Kaiser in erster Linie geleitet wird“, und wenn das zu Zeiten des alten Wilhelm von dem allmächtigen Kanzler auch mehr ironisch gemeint war, so hat sich nachher das persönliche Regiment auch in den Festsitzungen der auswärtigen Politik um so gründlicher ausgedehnt, und ganz ohne Bedeutung sind da vielleicht selbst „unpolitische“ Notizen doch nicht.

Aber Randnoten hin, Handnoten her, auch die vollständigsten und rücksichtslosesten Vorläufer diplomatischer Akten ist niemals imstande, alle Hintergründe und Nebengassen der Politik zu erhellen, weder bei uns, noch bei den anderen. Vieles steht zwischen den Zeilen der offiziellen Noten und amtlichen Befehlen, und vieles auch da nicht. So ergibt sich aus den Schriftstücken des ersten der beiden vorliegenden Bände, welchen Staub der berüchtigte „Krieg in Sicht“-Artikel der Post vom 9. April 1875 in Paris, in Petersburg und in London aufgewirbelt hat, und es wird noch offenkundiger, als es bisher schon war, daß Bismarck, wie übrigens Wilhelm auch, den Gedanken, das wieder erstarkende Frankreich vor Erlangung seiner vollen Schlagfertigkeit durch neuen Krieg bis zum Wehrlute zu schwächen, bevorzugen und dem Marmorartikel ferngestanden hat. Aber es wird nicht durchsichtig, mit welchen Mitteln die Generalsippe hinter Wägen und Kamele arbeitete, um diesen veruchten Plan durchzuführen, und nur so nebenbei verrät ein Brief der englischen Viktoria an Wilhelm, „daß Aeußerungen wie die angeblich vom Grafen Moltke gefallene — Deutschland müsse Frankreich angreifen, bevor Frankreich Deutschland angreifen könnte — bei diesen Gelegenheiten und an vielen Orten von Persönlichkeiten getan wurden, welche vermöge ihrer Stellung als Vertreter seiner Regierung gelten müssen“. Hinter der Kulissen waren also unverantwortliche Treiber daran, ein mürbes Feuerwerk anzuzünden, nur daß die Bundesräte von damals an Bismarck ihren Weiser fanden.

Auch sonst weckt der Einblick in die Geheimnisse diplomatischer Berichterstattung nicht gerade Gefühle der Verwunderung. Im Grunde war es die alte abgelebte Kabinettspolitik des achtzehnten Jahrhunderts, die mit den Kriegen und Kämpfen des ersten Frligen, der Maria Theresia und der zweiten Katharina im Zeitalter des elektrischen Lichts ihr Dasein weiter fristete; immer wieder liegt das Spiel in den Händen der gleichen Waderbühnen mehr oder minder fragwürdiger Gestalten, die Färsengnade oder Zufall dazu gebracht hat, in die Völkereuropas, von denen als solchen kaum je etwas die Rede ist, Schicksal zu bedeuten. Auch Bismarck ist als Spieler vielleicht geschickter als die andern, ein Mensch von Form und verglichen mit den dürftigen Nachfolgern in der Zeit des Weltkriegs, eine genialische, eine dämonische Erscheinung, aber wie er die Karten nicht und seine Triumphe nicht, ist bei aller Sicherheit der Hand doch vioux jeu, und das Urteil eines Mannes, der, wie wenige, die preussische Liebeslieferung schmerzhaft durchlebte, Theodor Fontanes,